

Kite & friends

DAS MAGAZIN FÜR DRACHENSORT

Reportagen

Streetkiten in Kalifornien

Stuntkite-Challenge
auf Borneo

Kitebuggy-Weltmeisterschaft

Portrait

Tilmann Heinig

RENNMASCHINE
FLYSURFER SONIC RACE VMG

D: € 7,50
A: € 9,50
CH: CHF 10,50
NL: € 8,00
U: € 8,90
DK: DKK 80,00
F: € 9,50
K: € 9,50





Florian nutzt die brettharte Wasserkante,
um jede Sturmbö in Speed umzusetzen

DEUTSCHER IST WELTMEISTER!

FLORIAN KERKER SETZT ÜBER 20 JAHRE RENNERFAHRUNG EIN

TEXT: Jens Baxmeier

FOTOS: Tom Scheppan, Jens Baxmeier

Der 36-jährige gebürtige Gütersloher Florian Kerker – bisher national und international immer nur Zweiter – hatte 2018 endlich seinen Durchbruch: Er wurde auf Borkum Kitebuggy-Weltmeister.





Oftmals konnte Florian vom Start an die Führung übernehmen

Angefangen hat es eigentlich 1995, erzählt Florian: „Meine Eltern sind im Urlaub über Sylt nach Rømø gefahren, und im Jahr darauf haben sie mit uns drei Jungs auf der dänischen Insel Urlaub gemacht. Dort sind wir Lenkdrachen geflogen und hatten den ersten Kontakt mit Buggyfahrern.“ Zu Weihnachten stand dann für Florian mit einem Peter-Lynn-Classik der erste eigene Buggy unter dem Baum, sodass er in der kommenden Saison mit 14 Jahren in den Sport starten konnte. Mit einer geliehenen Quadrifoil ging es los.

Rennstart

1997 konnte er bereits auf die JoJo RS in 3,5, 5,0 und 6,5 Quadratmeter zurückgreifen und startete zusammen mit seinem Bruder Benedikt sein erstes Rennen, um dann 1998 beim Open-Cup im Rahmen des Buggycamps Rømø direkt Open-Meister zu werden. Florian verrät: „Seitdem war es mein Ziel, Deutscher Meister zu werden, und ich habe es drei oder vier Mal zum Vizemeister geschafft. Auch bei der Europameisterschaft 2003 war ich Zweiter, mit nur einem Punkt hinter Armin Schwarz. Der hatte Scheibenräder und damit einen echten Vorteil am Strand von De Panne. Das war echt knapp damals.“ 2004 startete erstmals die Weltmeisterschaft in St. Peter-Ording. Florian hatte hohe Erwartungen, da er von Libre gesponsert nun die Bora flog, doch er erinnert sich: „Da ist mir eigentlich alles kaputtgegangen, was nur konnte: von Leinen über einen gebrochenen Handle, einen Tampenriss bis zum Lagerschaden an der Umlenkrolle. Aus lauter Frust habe ich auf dem Kurs meinen Helm weggeworfen, worauf es richtig Ärger mit der Rennleitung gab.“

Entwicklung

Es stellte sich eine Zeit ein, in der für Florian die Erwartungen hoch waren, es aber nicht zu Top-Platzierungen reichte. Dennoch ist er immer dabeigebieben: „Ich finde es schade, dass viele von damals nicht mehr da sind. Ich habe aber noch zu einigen Kontakt. Björn Krautschick war während der WM kurz auf Borkum. Und mit Frank Rosin halte ich noch ständig Verbindung.“ Dadurch kam es dann auch zum Wechsel. Über Frank – Inhaber von Famous Frank in Kiel – lernte Florian Sanja Wiegmann kennen, die den Deutschlandvertrieb von Ozone macht. Sie bot ihm bereits im Frühjahr 2016 an, mit den aktuellen Depowerkites für Ozone zu fahren. Allerdings war Florian mit der langjährigen Zusammenarbeit mit Hans Hauser von Libre so zufrieden, dass er zunächst ablehnte. Doch dann kam die Europameisterschaft 2016 im französischen La Franqui – und es passte einfach gar nichts. „Im Oktober habe ich es noch einmal mit den Protos der Radikal3 versucht, doch ich kam einfach nicht damit zurecht, wurde Drittlezter in den Masters. Ich war so gefrustet und als ich danach zu meiner Freundin Anne kam, sagte ich ihr: Entweder ich höre auf, oder ich frage Sanja.“ Die sagte sofort zu und so endete nach 17 Jahren Florians Ära als Teamfahrer bei Libre. „Auf der Heimfahrt habe ich lange mit Hans telefoniert“, erzählt er. Noch in der 2017er-Saison hatte er sich so weit auf den Depower-Racekite R1 V2 von Ozone eingeschossen, dass er damit siegen konnte, und stieg zudem 2018 auf Rømø auf den GT-Race-Buggy um: „Der hat sofort gepasst und sorgte für ein Wohlfühlgefühl. Dennoch hatte ich keine Erwartungen für die WM.“

Bei der WM

Vorbereitend fand auf Borkum ein Lauf zur Deutschen Meisterschaft bei Sonnenschein statt. Danach wurde durch Sturm und Regen das komplette Gelände noch einmal überflutet. Doch es war vorhergesagt, dass es die Woche über guten Wind geben würde – ideal für Florian: „Der unterste Wind, das ist nicht meinst. Man muss eine 18er haben, wenn man die deutsche Rennserie fährt, aber das ist für mich eine unnötige Materialschlacht. Wenn es nach mir geht, braucht man bei so wenig Wind nicht zu fahren. Das können die anderen einfach besser.“ Bei den Läufen zur Weltmeisterschaft konnte Florian am ersten Tag mit der 11er und am zweiten mit der 15er an den Start gehen: „Vom Start an wusste ich: Das läuft! Du hast auf dem großen Kurs auf Borkum zwar die Vorgabe über die Tonnen, aber dazwischen musst Du Deinen Kurs suchen und finden. Das hat viel mit Segeln zu tun. Sowas liegt mir immer noch.“ Wer das nicht konnte und in den weichen Sand fuhr, steckte durch das Wasser wie in Pudding fest. Und wenn man da reinfährt, muss man aussteigen und den Buggy wieder raus ziehen. Florian fuhr aber gekonnt drumherum und konnte sich auf sein Material verlassen: „Die Ozone-Kites gehen richtig gut auf Downwind. Die Bar anknacken und gucken, wie weit es geht – da laufen die Schirme ohne Ende. Aber auch kreuzen können die mega; da sind auch die neuesten Konkurrenzmodelle nicht deutlich besser.“ Mit Dominik Zimmermann, der in der Ozone-Entwicklung arbeitet, hat Florian per Whatsapp Kontakt: „Er schrieb mir während der WM aus Mauritius, ich solle es ja nicht verkacken.“ Dennoch war der Ausgang des Wettbewerbs für Florian lange

**„BORKUM WAR MIT WASSERPFÜTZEN UND
UNTERSCHIEDLICHEN BODENVERHÄLTNISSEN
BESONDERS ANSPRUCHSVOLL.“**

Florian vertraut auf Leinen
von Linestofly



Rückblick mit Freundin Anne (links): Vor 20 Jahren holte Florian seinen ersten Sieg in der Open-Klasse; die GPA berichtete über den damals 15-jährigen

nicht sicher: „Im zweiten Lauf gewann ich mit ganzen 30 Sekunden Vorsprung. Am zweiten Tag ging es noch gut, aber am dritten Tag hatte ich im ersten Lauf eine Kollision und wurde auf Platz 29 durchgereicht. Danach war ein Knick drin. Ich hatte einen vierten und zwei fünfte Plätze.“ Am letzten Tag brach dann der Wind ein: „Ich war echt froh, dass nicht mehr gefahren wurde. Ein Patzer wäre noch drin gewesen, aber mit einem zweiten wäre es das für mich gewesen.“



Für KITE & friends sprach Jens Baxmeier (links) mit dem frischgebackenen Weltmeister

Ohne Gisela

All die Jahre ist Florian mit seinem Bruder Benedikt an den Start gegangen. Der ist nun Vater und setzt mit den Rennen aus. Mutter Gisela Kerker hat die beiden nicht nur unterstützt, sie war auch im Vorstand der GPA aktiv, hat die Deutschen Meisterschaften organisiert und war international immer dabei. 2015 verstarb die taffe Frau nach langer Krankheit, die sie aber nicht nach außen trug. Florian sagt: „Jetzt, wo ich Weltmeister bin, ist sie halt nicht da. Ich musste mir auch die eine oder andere Träne verdrücken. Nicht nur, weil es jetzt endlich mal geklappt hat.“ Und fügt hinzu: „Die haben alle gemeint, Gisela hätte die Hand darüber gehalten. Mag sein!“

Die Regatten im Buggyfahren erfordern in jeder Hinsicht den perfekten Einklang mit der Natur und ihren Gegebenheiten

In der gemeinsamen Zeit waren die Kerkers immer morgens die Ersten und abends die Letzten am Strand; sie reisten meist auch einen Tag früher an. Dazu Florian: „Ich mache das heute immer noch gerne. Meine Freundin sagt immer, ich hätte das Helfersyndrom, das habe ich von meiner Mama geerbt – es wurde uns so anerzogen.“ Dabei ist Gisela zu ihren Aufgaben im Buggysport gekommen wie die Jungfrau zum Kind. Als keiner mehr etwas machen wollte, sagten Birte und Gisela, dass es weitergehen muss, und führten die Regattaorganisation fort. Florian: „Wenn man diesen Ablauf am Strand sieht, dann fehlt sie auch. Wenn es mal nicht vorangeht, hätte sie gesagt: ‚Sieh zu, erklär den Kurs, in 20 Minuten ist Start‘ – so war sie halt!“ Für Gisela gab es keine unlösbaren Probleme: „Man muss sich das mal vorstellen: Um die Deutsche Meisterschaft in Frankreich zu fahren, ist sie damals alleine – weil niemand anders Zeit hatte –, ohne Englisch oder Französisch zu sprechen, nach Gravelines zu den französischen Strandseglern gefahren und kam mit einem Ergebnis wieder. Das war unsere Mutter.“

Aktuelle Pläne

„Jetzt möchte ich auf jeden Fall auch noch Deutscher Meister werden!“, erklärt Florian, der vor hat, Anfang 2019 zu seiner Freundin Anne in den Norden zu ziehen und plant, auch im Kieler Raum in die „grüne Branche“ zu gehen. Bisher war der gelernte Gärtnermeister bei einem Lohnunternehmer beschäftigt, der zugleich Rollrasen produziert. Er ist aber durchaus flexibel was seine neue Aufgabe in der Landwirtschaft angeht. „Precision Farming mit GPS-gesteuerten Maschinen und an die Verhältnisse angepasster Bewirtschaftung reizt mich besonders. Wenn ich auf dem Weg nach Rømø oder nach St. Peter-Ording zum Buggyspot durch die Landschaft fahre, gibt es für mich unendlich viel Spannendes zu sehen“, sagt der frischgebackene Weltmeister ganz bodenständig. ■

